

Pränumerations-Preise:
Für Laibach
 Ganzjährig . . . 3 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Aufstellung ins Haus viertel-
jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 8 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaction:
 Sababogasse Nr. 15.

Expedition und Inseraten-
Bureau:
 Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
 von J. v. Kleinmayr & S. Bomberg).

Inserationspreise:
 Für die einseitige Petitzeile 3 kr.
 bei zweimaliger Einschaltung 4 1/2 kr.
 dreimal 7 kr.
 Inflectionskreuzel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 194. **Montag, 26. August 1872.** — Morgen: Josef Gal. **5. Jahrgang.**

Serbien.

In der abgelaufenen Woche herrschte hoher Festesjubel in der alten Türkenfeste und jetzigen Hauptstadt des Fürstenthums Serbien, Belgrad. Unter enthusiastischer Theilnahme der ganzen Bevölkerung und zahlreicher aus Nah und Fern herbeigeströmter Gäste wurde der jugendliche, erst sechzehnjährige Fürst Milan IV., aus dem Geschlechte der Obrenovic, für mündig erklärt und übernahm durch eine Proclamation an sein Volk die Zügel der Regierung, indem er gleichzeitig die Mitglieder der bisherigen Regentenschaft zu seinen Ministern und Räten ernannte.

Der serbo-slavische Volksstamm, der im Umkreise des jetzigen Serbien etwa 1,200.000 Seelen umfaßt, ist ausgezeichnet durch kräftigen Körperbau, feurigen Geist, dichterische Begabung, durch seinen Muth, seine eigenthümlich patriarchalischen Sitten und Lebensweise, durch seine Liebe zur Musik, zum Gesang und zur Freiheit und erregt schon deshalb das Interesse der gebildeten Völker des Abendlandes, weil er sich als einer der begabtesten und in Bezug auf geistigen Fortschritt am meisten versprechenden Slavenstämme erwieis, ja selbst die constitutionelle Regierungsform in verhältnismäßig kurzer Zeit mit ziemlichem Geschick zu handhaben gelernt hat. Und in der That, wenn irgend ein Landstrich, geeignet ist, wohlthätigen Einfluß auf die Entwicklung eines Volksstammes zu üben, so ist es der Boden Serbiens. Das Land enthält in seiner jetzigen Umgrenzung zwar nicht Theile oder unmittelbare Seitenzweige der Centralalpen, Balkan genannt, welche die europäische Türkei von Westen nach Osten durchzieht, gehört aber doch zu den derselben nordwärts

vorgelagerten Hochebenen und Berglandschaften und ist, mit Ausnahme der Niederungen an der Donau und Save, durchaus gebirgiger Natur. Seine zahlreichen, vorherrschend in nördlicher oder nordwestlicher Richtung streichenden, zwei- bis viertausend Fuß hohen Berggründen durchziehen das Innere des Landes, umwallen seine West- und Ostgrenze und fallen nordwärts ziemlich steil gegen die Save und Donau ab. Von den aus der türkischen Centralalpen gegen Norden herabströmenden Flüssen (Drina, den beiden Morava, mit ihren Nebenflüssen Ibar und Timok) mehrfach durchbrochen, umschließen die Berggründe viele tiefe, im Westen engere Thalschluchten, im Osten geräumigere Hochthäler, die terrassenförmig von den sumpfigen Niederungen an der Save nach Süden hin allmählig aufzusteigen scheinen. Diese Thäler, die Culturmittelpunkte wie die Schlachtfelder des Landes, sind zum Theil wie die Gebirge selbst noch mit dichten Laubholzwaldungen, vorzugsweise Eichen besetzt. Die dichte Bewaldung der Gebirge sichert dem Lande hinlängliche Feuchtigkeit; das Klima ist bei der südlichen Lage des Landes gemäßig und gesund, selbst in den höhern Theilen nicht zu rau, bei dem fruchtbaren Boden der Thäler und niederen Gegenden ist das Land überaus productenreich und sowohl zur Viehzucht, wie zum Acker- und Weinbau passend. Die herrlichen Eichenwälder machen die Serben zu den ersten Schweinezüchtern Europa's; eßbare Kastanien, Obstbäume aller Art, insbesondere Birnbäume, bilden in den Niederungen völlige Waldungen. Haupterzeugnisse des Landes sind Mais und alle Getreidegattungen, Wein, Obst, Tabak und Hanf. Wichtiger sind die Producte der Viehzucht, welche von den Einwohnern mit größerer Vorliebe als Ackerbau getrieben wird.

Der Grubenreichthum des Landes (Eisen und Kupfer bei Mejdaupek, Steinkohlen in der Krajna) wird bei noch unregelmäßigem Bergbau leider noch nicht ausgebeutet.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 26. August.

Zuland. In der letzten Zeit war es über die Wahlreform in den Blättern auffallend still geworden, ja es war hie und da geäußert worden, die Regierung werde dieselbe ganz einschlafen lassen. Die dringliche Mahnung an das Ministerium, auf die für die nächste Session des Reichsrathes versprochene Wahlreformvorlage nicht zu vergessen, scheint nicht ohne Eindruck geblieben zu sein. In officiösen Provinzblättern begegnen wir einer aus Regierungskreisen stammenden Correspondenz, welche darauf hinweist, daß die Wahlreform nicht nur einen der wesentlichsten Punkte des ministeriellen Programmes bildet, sondern auch Gegenstand wiederholter positiver Erklärungen war, welche der Regierung die Verpflichtung auferlegen, in der nächsten Sitzungsperiode des Reichsrathes einen fertigen Gesetzentwurf vorzulegen. Daß an einem Wahlreform-Gesetzentwurf im betreffenden Ressort-Ministerium gearbeitet werde, erscheine nach dem Gesagten selbstverständlich. Es liege indeß in der Natur der Sache, daß dieser Vorlage noch nicht jene Deffentlichkeit verliehen werden könne, wie es beispielsweise mit einem Gesetzentwurf über das Verfahren in Bagatellsachen geschehe, der ebenfalls in der Ausarbeitung sich befinde. Eine Regierungsvorlage von so einschneidender Bedeutung und nach-

Jeuilleton.

Reisebrief aus Kärnten.

Velden, 21. August.

(Der Sternberg. — Der milchhäuter See. — Brenn- und Ahrisee. — Das treffner Thal.)

Spaziert man an den Ufern des wörth'r Sees, oder ersteigt man einen der zahlreichen Hügel um Velden, oder schwimmt man mit dem vollsten Wohlbehagen im See, überall sieht man auf steiler Bergeshöhe das weiße Kirchlein St. Georgen am Sternberg. Die vortheilhafte Position des Sternberges begründet eine schöne Aussicht von seinem Gipfel, weshalb dieser auch häufig von Fremden und den veldener Badegästen besucht wird.

In Begleitung meines früheren Reisegenossen, mit dem ich wieder eine größere Partie machen wollte, ersteig ich den Sternberg in einer Stunde, und wahrlich, die kleine Mühe wird durch die schöne Aussicht mehr als gelohnt. Nach Westen sieht man mehrere im Walde liegende Ortschaften, in der Drauebene Villach mit seinem hohen Thurme, den Dobratsch und den bl-iberger Erzberg, über welche noch mehrere höhere Bergspitzen heraus schauen. Im Süd-

den ziehen sich die Karawanken hin, und es bereitet einem Krainer, welcher an den Anblick des Triglav gewöhnt ist, eine wahre Freude, hier den Bergriesen Krains zu sehen, der in Velden sich beharrlich hinter dem Mittagstogel versteckt hält.

Außer dem Triglav überragen die Karawankette noch der Prisknik, der Manhart und mehrere andere Spizen der krainischen Alpen. Interessant ist es, von hier aus folgende geologische Erscheinung zu beobachten. Am Fuße der Karawanken zieht sich die Spalte des Gailthales hin. Die Gail durchfließt diese Thalspalte auf einer langen Strecke; durch eine kleine Erhebung westlich vom saaker See wird aber dieser Fluß aus seinem eigentlichen Thale abgelenkt und zur Mündung in die Drau gezwungen. Auf eine ganz ähnliche Weise wird etwas mehr östlich die Drauthalspalte durch einige kleinere Erhebungen unterbrochen, so daß sich die Drau zwischen den Bergen durchwinden muß, bis sie oberhalb Rosjak in die Gailspalte eintritt und in dieser fortfließt. Unterhalb Rosjak ist das Thal breit, herrlich angebaut und so fruchtbar, daß es den Namen „Rosenthal“ erhalten hat. Wie ein Silberband läßt sich die Drau zwischen den reichen Fluren weit hinab verfolgen. Man kann sich kaum etwas lieblicheres denken als den Anblick des Rosenthales von der Höhe des Sternberges.

Nach Osten hin sieht man den wörther See in der eigentlichen Drauspalte hingestreckt und am Ende desselben erkennt man einzelne Häuser von Klagenfurt.

Der Sternberg ist zu allen Zeiten von den jeweiligen Bewohnern des Landes gewürdigt worden. Noch jetzt sieht man in der Mauer der Kirche einen Römerstein mit drei gut erhaltenen männlichen Figuren und einer Inschrift, welche sagt, daß an dieser Stelle ein Tempel der Römer stand.

Im Mittelalter mögen auf den zwei nächstgelegenen Höhen die jetzt verfallenen Burgen gebaut worden sein, deren Verbindungsmauern noch theilweise sichtbar sind.

Weniger praktisch findet man es, daß auf dieser Bergeshöhe auch die Schule steht, zu welcher 70 Schüler aus den tief gelegenen Ortschaften heraufpilgern müssen.

Gleich hinter dem Schulhaus zeigt sich der Jungfernsprung, eine gegen dreißig Klaster lothrecht abfallende Felswand.

Woher wohl der Name rühren mag? Die Sage weiß genau zu erzählen, daß vor langer Zeit ein Ritter eine tugendhafte Jungfrau bis auf die Bergspitze verfolgt hat.

Das übrige erräth der Leser wohl selbst, wenn er auf den Namen Jungfernsprung Rücksicht nimmt.

haltiger Tragweite müßte in der Regel als fertiges Operat dem gesetzgebenden Körper unterbreitet werden. Vorzeitig hineingeschleudert in den Strudel der öffentlichen Discussion, könne ein ähnlicher Entwurf nur allzuleicht zu erregten Auseinandersetzungen führen, welche wohl kaum ganz ausbleiben dürften, die aber im Stadium des Werdens einer Regierungsvorlage nach Thunlichkeit zu vermeiden seien.

Der officöse Correspondent knüpft an diese Mittheilungen weitere Auslassungen über die eventuellen Meinungsverschiedenheiten, zu denen der Entwurf der Wahlreform, namentlich in Betreff des Gruppensystems, Anlaß bieten könne und folgert hieraus die Nothwendigkeit, die Vorlage nicht schon im Stadium ihrer Vorbereitung der öffentlichen Erörterung anheinzugeben. Nicht etwa, daß das Ministerium seine Vorlage nicht vertreten wolle, aber es handle sich „nur um den geeigneten Zeitpunkt der Discussion.“ Abgesehen davon, daß sich hierüber vielleicht streiten ließe, nehmen wir die übrigen, in dem Schreiben enthaltenen Erklärungen bereitwillig zur Kenntnis als erfreulichen Beweis, daß die Wahlreform unangesehener Gegenstand der Oborge des Ministeriums ist.

Die prager Statthalterei hat endlich in der Angelegenheit Skrejšowsky's das Wort ergriffen, um die Auflage der czechischen Journale abzumehren, daß der Eigenthümer der „Politik“ das Opfer „einer Art geheimer Cabinetsjustiz“ geworden sei. Wie das „Prager Abendblatt“ andeutet, ist die Verhaftung Skrejšowsky's wegen seiner dunklen Stempelaffaire erfolgt, welche schon seit längerer Zeit in Prag öffentliches Geheimnis ist und auch in die öffentlichen Blätter ihren Weg gefunden hat.

Das „Prager Abendblatt“ sagt dann wörtlich: „Welcher Grad von moralischer Verkommenheit muß nun dazu gehören, ein solches Verbrechen als patriotische That hinzustellen, und wie stark muß man das Rechtsbewußtsein im Volke bereits für erschüttert halten, wenn gewagt wird, ihm von einem „politischen“ Delict zu erzählen, wo es sich notorisch um eine Sache handelt, welche die einfachsten Grenzen zwischen Mein und Dein betrifft! Wir finden es allerdings erklärlich, daß sich die nationalen Blätter Mühe geben, die Privatangelegenheit des Herrn J. S. Skrejšowsky zu einer Angelegenheit der ganzen Nation hinaufzuschrauben, aber man sollte doch bedenken, wie schwer man das böhmische Volk compromittirt, wenn man es gewaltsam dazu zwingen will, sich mit einem Manne solidarisch zu erklären, der eines gemeinen Verbrechens beschuldigt, sich in Unter-

suchungshaft befindet. Ist es denn wirklich so weit gekommen, daß man eines Menschen nicht entziehen zu können glaubt, der zu allererst den Acten- und Depeschendiebstahl patronisirt, die Verletzung des Briefgeheimnisses, die Hinwegsetzung über Anstand, Recht und gute Sitte in Böhmen eingebürgert und dadurch die Moral des Volkes vergiftet hat?“

Ueber die Kaiserreise wird folgendes berichtet: Der Kaiser wird am 5. September nachmittags 5 Uhr mittelst Separat-Hofzuges von Ofen nach Dresden abreisen, nach einem alleinigen Aufenthalte von 30 Minuten in Bodenbach die Reise fortsetzen und am 5. September vormittags 10 Uhr in Dresden eintreffen. Die Weiterreise nach Berlin erfolgt am 6. September präcise 2 Uhr nachmittags von Dresden aus, wo nach etwa einem halbstündigen Aufenthalte an der Grenze in Röderau die Ankunft des Kaisers in Berlin an diesem Tage um 6 Uhr abends stattfinden wird. Der Hofzug von Ofen bis Berlin, aus dem Hofsalonwagen und 8 Waggons bestehend, ist ein durchgehender und wurde dieserhalb von der General-Inspection der österr. Eisenbahnbetriebs-Abtheilung mit der Direction der sächsischen Staatsbahnen, dem Directorium der leipzig-dresdener Eisenbahn und der Direction der Berlin-Anhalt'schen Bahn ein Einvernehmen erzielt. Im Gefolge des Kaisers dürften sich circa 60 Personen befinden.

Ausland. Alles deutet darauf hin, daß die Sommerferien der Politik zu Ende sind. Am 31. August wird Fürst Bismarck gleichzeitig mit dem deutschen Kaiser in Berlin eintreffen. Für das erste Drittel des September wird jedenfalls Berlin der Brennpunkt der europäischen Politik sein. Während der Zusammenkunft der drei Kaiser haben bis jetzt auch der Kronprinz von Sachsen, der Großherzog, die Großherzogin, die Großherzogin-Mutter und die Prinzessin Marie von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog und die Großherzogin von Baden und der Schwager des Kaisers von Oesterreich, Prinz Max Emanuel, Herzog in Baiern, ihre Anwesenheit zugesagt.

Zur Monarchenzusammenkunft in Berlin gehen der „Morning Post“ von einem alten Diplomaten, der „hervorragend war, als der deutsche Bund der Kampfplatz vieler Interessen gewesen“, folgende nicht uninteressante und den feinen Kenner verrathende Betrachtungen zu:

„Zu welchen Verständigungen die Souveräne der drei Großmächte über große europäische Fragen auch gelangen mögen, so gibt es viele kleinere häusliche Schwierigkeiten, deren Regelung Eintracht der Action erfordert. Ich will auf einige hinweisen.

Erstens die religiöse Gesetzgebung Deutschlands mit Bezug auf die Jesuiten-Austreibung und die Nothwendigkeit, auf Laienerziehung zu bestehen, welche nicht allein Oesterreich, sondern auch alle die kleinen Staaten interessiert, deren militärische und commercielle Verschmelzung mit dem kaiserlichen Deutschland in irgend welcher Weise gleichmäßige Gesetzgebung über andere Gegenstände erfordert. Es ist Fürst Bismarck's Ziel, das kaiserliche und protestantische Deutschland so viel als möglich politisch zu vereinigen. Da die Jesuiten hauptsächlich behilflich waren, Zwietracht aufrecht zu halten, beschloß er, dieselben aus den Besitztungen seines Souveräns zu verbannen. Aber dann kommt die Frage: Soll Oesterreich der Zufluchtsort dieser ultramontanen, dieser politischen und religiösen Verschwörung werden, die verspricht, Frankreich zu unterstützen, wäre Frankreich mit seinen Armeen in das römisch-katholische Deutschland eingedrungen? Die religiöse Frage wird, wie wir wissen, discutirt werden. Der Kaiser von Oesterreich wurde von Priestern erzogen, wird aber von Staatsmännern, welche die Anforderungen der Zeit verstehen, beeinflusst werden.“

Fürst Milan von Serbien hat die Regierung unter günstigen Auspicien angetreten. Seine Proclamation, welche, frei von allem panslavistischen Chauvinismus, den nationalen Standpunkt betont und in der inneren Politik die Principien des Constitutionalismus proclamirt, hat allenthalben den besten Eindruck gemacht.

Zur Tagesgeschichte.

— In Ajaccio (Korsika) erfolgte kürzlich eine Freisprechung, die nicht verfehlen wird, wegen ihrer Seltenheit Aufsehen zu erregen, namentlich in Frankreich, wo jetzt das Thema der Bestrafung des Ehebruchs so vielfach besprochen wird. Lucia Medelli, ein 18jähriges junges Mädchen aus guter Familie, heiratete vor drei Jahren einen vermögenden jungen Mann, Carlo Bonavente, und beide lebten zwei Jahre lang sehr glücklich auf ihrer Besitzung bei Ajaccio. Da begann die junge Frau eifersüchtig zu werden und zwar mit gutem Grunde. Bonavente hielt sich eine Geliebte und nahm dieselbe sogar als Wärterin seines Kindes in das Haus. Alle Vorstellungen der jungen, schwer gekränkten und beleidigten Gattin halfen nicht; Bonavente besuchte die Dienerin fast regelmäßig während der Nacht; die andere Dienerschaft wußte es, und man spottete ganz offen über die junge Frau oder bedauerte sie. Nach einem letzten Versuch, das Mädchen zu bewegen, das Haus zu verlassen, was diese verweigerte, öffnete sie in einer Nacht, als Bonavente

Von dem Felsmassiv des Berges hat sich eine mächtige Platte abgetrennt, eine tiefe Spalte zwischen sich und dem Berge offen lassend. Tritt man an den äußersten Rand dieser Platte vor, so überkommt einen ein unheimlicher Schauer, und nur mit Zögern neigt man den Oberkörper vor, um in die Tiefe blicken zu können.

Auf diesem Plage erzählte mir der Lehrer folgende fast ungläubliche Geschichte: Vor mehreren Jahren wollte eine Magd auf einem gegen den Abgrund vorgeneigten Baum „Gras schnappen“, das ist das Geröll abschneiden. Mittelft einer Leiter erstieg sie den Baum, verlor aber dort das Gleichgewicht, stürzte 28 Klafter tief, fiel in ein dichtes Gesträuch und kam mit — dem Schrecken davon.

Noch einen Blick in die Tiefe, und wir zogen uns behutsam zurück, um unsere Wanderung über Tamtschach und Wernberg über Villach anzutreten. Bei Wernberg zeigt sich die prächtige Ruine Landskron, welche auf einem in der Drauebene vorgeschobenen Hügel erbaut, den Eingang ins treffener und offiacher Thal beherrscht.

Von Villach benötigen wir bis Rothenthurm vor Spital die Bahn zum schnelleren Fortkommen. Von dort führt ein Weg an dem Schloß Rothenthurm vorbei über ein niedriges Gebirge zum millstädtler See, dem schönsten der kärntner Seen. Geht

man den gegen dem See steil abfallenden Berg herunter, so hat man eine schöne Uebersicht über den See, Millstadt und die millstädtler Alpe, deren einzelne Spitzen sich bis zu einer Höhe von 6600 Fuß erheben.

In Millstadt fallen zunächst die umfangreichen Gebäude des ehemaligen Klosters auf, welches im Jahre 1102 gegründet worden sein soll.

Die wenigen Häuser von Millstadt sind meist auf der Berglehne gebaut und zwischen Obstgärten versteckt, so daß man im Orte selbst den See fast nirgends sieht. Das Seebad findet immer mehr Zuspruch, und wer in angenehmer Gegend Ruhe und eine wirkliche Sommerfrische genießen will, der findet nicht leicht ein geeigneteres Plätzchen wie Millstadt. Das Wasser des Sees fließt in die Tiefen ab, die Landleute erzählen freilich noch von einem unterirdischen Abfluß am oberen Seeufer woran man aber mit Recht zweifelt.

Die Straße führt abwechselnd über vorgestreckte flache Halbinseln und steile Felswände an dem Ufer des Sees hinauf nach Obriach und in das gleichnamige Thal.

Schon in aller Frühe des Sonntags begegneten uns uniformierte Schützen, die nach Millstadt eilten, um dort an der Feier des Geburtstages des Kaisers theilzunehmen. Von den Bergen herunter

kamen Landleute, um in ihren Kirchen und Bethäusern dem sonnfügen Gottesdienste beizuwohnen. Katholiken und Protestanten leben in diesen Thälern seit alter Zeit friedlich neben einander. Auffallend ist die dunkle Tracht der Weiber, die mit ihrem breitkrämpigen schwarzen Filzhut durchaus keinen günstigen Eindruck hervorbringen.

Es kommt einem vor, als ob die gesammte Bewohnerschaft in Trauer wäre. Diese Trauertracht stimmt nun gar nicht zu dem herrlichen Grün der Wälder und Alpen, in deren Mitte die Leute das ganze Jahr leben. Und wenn im Frühling die neuerwachte Natur Fluren und Wälder mit Blumen überstreut, die zahlreichen Obstgärten im Blüthenstern prangen, wenn der Wald wieder belebt ist von den gefiedereten Scharen der zurückgekehrten Sänger und die ganze Natur das Festkleid angelegt hat und Freude und Jubel zeigt; da wenigstens sollte die allgemeine Luft einziehen in die Herzen dieser Aelpler und sie zur Ablegung ihrer Trauer und Trauertracht bewegen.

Wo mag der Grund dieser Schwermüthigkeit liegen, daß die Leute das ganze Jahr hindurch in schwarzer Tracht einhergehen? Ist diese Sitte vielleicht ein Ueberbleibsel von schweren Religionskämpfen, welche ehemals auch in diesen Thälern gewüthet haben? Da lobe ich mir die Gaitthalertinnen, die

wieder das Mädchen besuchte, mit einem zweiten Schlüssel die Thür und erschog den schlafenden Gatten mit einem Revolver. Am 8. August stand Lucia Bonavente vor den Geschwornen; sie schilderte selbst ihre Leiden, ihre Eifersucht, ihre Demüthigung und Verzweiflung über die Schmach und den Verrath, die ihr der Gatte vor aller Welt anthat, und ihre unaussprechliche Liebe zu ihm mit einer so ergreifenden Wahrheit, daß Richter, Geschworne und Publicum tief bewegt wurden. Die Geschwornen sprachen einstimmig das Nichtschuldig aus, und die unglückliche Frau wurde sofort in Freiheit gesetzt.

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Vocal-Chronik.

— (Spende.) Für die Effecten-Lotterie der philharmonischen Gesellschaft geruhen Sr. kaiserliche Hoheit der Herr FM. Erzherzog Albrecht einen Beitrag von 50 fl. 8. W. zu spenden.

— (Offiziers-Soirée.) Heute abends um 7 Uhr gibt die ausgezeichnete Regimentskapelle von Hartung-Infanterie im Casinogarten abermals eine Soirée mit ganz neuem Programm. Wir hoffen daher, wieder einen angenehmen Abend zu genießen, und machen darauf alle Freunde guter Musik aufmerksam.

— (Schluß der Waffenübung.) Die Reservisten des 17. Inf.-Reg. Baron Ruhn und des 19. Feldjäger-Bataillons werden am kommenden Donnerstag und Freitag ihre Waffen und Montur abliefern, worauf sie am Samstag in ihre Heimat entlassen werden.

— (Humane Spende.) Herr Heinrich Skoblar spendete als Jahresbeitrag für die freiwillige Feuerwehr 30 fl.

— (Eine zweckmäßige Neuerung) wurde mit heutigem Tage, wie sie bei größeren Postämtern schon längere Zeit besteht, auch hier eingeführt. Beim Eintritte in das Fahrpostlocale lesen wir eine Afsche, laut welcher es jedermann freisteht, den Hut aufzubehalten.

— (In der hiesigen evangel. Kirche) findet kommenden Sonntag, d. i. den 1. September l. J., kein Gottesdienst statt.

— (Herr Lukas Svetec), k. k. Notar in Idria, wurde über eigenes Ansuchen in gleicher Amtseigenschaft nach Pittai übersetzt.

— (Todesfall.) Am 20. d. M. starb in Wien nach langem Leiden die in der letzten Saison hier engagiert gewesene Schauspielerin Fräulein Marie Conrad. Die Verstorbene litt schon während ihres hiesigen Aufenthaltes so schwer an ihrer Krankheit, daß sie nach wenigen Monaten nicht mehr die Bühne

betreten konnte, worauf sie, von edlen Menschenfreunden in wohlwollendster Weise unterstützt, nach Wien übersiedelte.

— (Verbreitung der krainen Biene.) Welchen Ruf und welche Verbreitung die krainen Biene durch den Freiherrn v. Rothschütz'schen Handelsbienenstand zu Emerel bei Pösendorf in Krain erlangt hat, ist aus einem Berichte des Herrn Deschvalerie in Raiko (früher in der Muette zu Paris) in seiner Monatschrift „L'Egypte agricole“ ersichtlich, worin derselbe schreibt, daß diese Biene im Acclimatationsgarten zu Raiko sich riesenhaft vermehrt habe! Ja! die krainen Biene ist im Herbst vorigen Jahres sogar nach Bombay an die dortige wissenschaftliche Gesellschaft gewandert, und letzthin sahen wir zufällig auf dem hiesigen Bahnhofe einen vollen Wagen Bienenwohnungen, Bienen und Risten mit Bienen-Geräthschaften, — mit der Bestimmung zur Uebersendung nach Kowno am finnischen Meerbusen in Rußland, mit der Firma des bezeichneten Geschäftes signirt stehen. — Es sind kaum 6 Jahre seit der Errichtung des krainen Handelsbienenstandes des Freiherrn von Rothschütz verlossen, und es blüht nicht nur dieses ältere Geschäft im höchsten Maße, sondern seit 1871 auch das Concurrenzgeschäft des Herrn v. Langer bei Audolsdorf. — Das Programm der Wanderversammlung deutscher Bienenzüchter, welche am 10., 11. und 12. September d. J. zu Salzburg tagen wird, weist als Redner zwischen den Vortragern der Herren Dierzon, Baron Verlepsch, Bogel und anderer berühmtester Bienenzüchter auch den Chef der mehrcitirten Firma Herrn Emil Freiherrn v. Rothschütz auf, und zwar wird dieser das Thema: „Stehen der Regierung Mittel und Wege zu Gebote, vielseitig zum Bienenzuchtbetriebe anzuzuregen, ihn zu unterstützen und einträglich zu machen?“ — „Genügen die vorhandenen und welche sind anzubahnen?“ besprechen. — Wie uns mitgeteilt wurde, wird Herr Baron von Rothschütz auch die hiesige k. k. Landwirtschaftsgesellschaft als Delegierter zur Berichterstattung vertreten. — Es wäre unseren Bienenzüchtern bei dem nunmehrigen Beginne der Buchweizentracht endlich einmal ein gesegnetes Jahr zu wünschen, bis jetzt sind sie zu den besten Erwartungen berechtigt!

— (Ist die bessere Schulbildung für die Landwirtschaft nachtheilig?) Diese Frage beantwortet der steirische „Dorfbote“ wie folgt: „Man hört öfter sagen: Wenn die Leute im allgemeinen einen besseren Schulunterricht bekommen, unterrichteteter und gescheidter sein werden, dann wird niemand mehr Knecht oder Magd sein wollen, um sich auf dem Felde von früh morgens bis spät abends zu plagen, um zu Hause mit Kühen und Schweinen sich abzugeben. Alles wird in die Stadt wandern, wo mehr Aussichten sind für den kenntnißreichen Kopf,

schreit der Jammer der aufgeschreckten Menschen um Hilfe gegen das Unglück, welches sie sich in ihrem Unverstande und in ihrer Habsucht selbst geschaffen haben. — In Radenstein spaltet sich das Thal in zwei Theile, links fährt eine Straße nach Kleinkirchenheim, rechts geht die Straße an dem Brennssee, dem Afrigsee vorbei in das treffener Thal nach Billach. Zwischen diesen beiden kleinen Seen erreicht die Straße ihren Höhepunkt, so daß die Wässer der Seen nach entgegengesetzten Richtungen in dem Thale abfließen.

Das treffener Thal ist reich an wechselnden Scenerien; es wird in den „Eindöden“ schluchtenartig eng, unterhalb Treffen breit und gestattet dann eine prachtvolle Aussicht über das vorliegende Drauthal und die Karawanken.

Vor Billach ersteigt die Straße eine kleine Anhöhe, von wo man die schönste Aussicht hat. Auffällig kam es mir vor, daß in diesem an allen Natur Schönheiten reichen Thale keine Burgruinen vorkommen, die doch in vielen Thälern Kärntens so häufig zu sehen sind. Desto freundiger begrüßt man dann die alte Wächterin des ossiacher Thales, die Ruine Landskron, welche leider dem Schicksale alles Irdischen schnell entgegengeht.

und wo der gewöhnlichste Tagelöhner besser bezahlt ist, als drei Bauernknechte zusammen; oder man wird zum Tagwerk in die Fabrik gehen, wo nur von 7 Uhr früh bis 6 Uhr abends gearbeitet wird, und wo den Arbeitern die übrige Zeit fürs Wirthshaus und für die Liebchaften bleibt. — Zur Beschwichtigung solcher Besorgnisse, welche gerade von den Schulkindern recht übertrieben werden, muß der „Dorfbote“ mit dem freundlichen Leser folgende Betrachtungen anstellen. Erstens je mehr Leute der Stadt zufließen, desto schlechter geht es ihnen dort; denn desto größer wird dort die Wohnungsnoth und die Lebensmitteltheuerung. Schon jetzt gibt es in der Stadt viel Noth, und es kann, anstatt eines großen Zuganges zur Stadt, vielmehr die Zeit kommen daß die arbeitsfähigen armen Leute zur Feldarbeit aufs Land gehen, wo sie wenigstens frische Luft, sättigende Kost und eine gute Schlafstelle finden. Andererseits wird durch die Zunahme der städtischen Bevölkerung ein besserer Absatz und eine Preiserhöhung der Lebensmittel eintreten, welche dem Landwirthe zugute kommt, und ihn in die Lage setzt, auch seinen Hilfsarbeitern bessere Löhnung zu geben.

— Zweitens: Je mehr Arbeitskräfte von der Landwirtschaft weg in die Fabrik gehen, desto billiger wird in der Fabrik der Arbeiter werden, desto schlechter wird er gezahlt werden und desto eher hat der Zubrang wieder ein Ende. Die Absatzquellen der Fabriks-Erzeugnisse werden desto geringer, je mehr Fabriken gleicher Gattung entstehen; es tritt eine Ueberproduction ein, welche ein Herabgehen der Preise auch für jene Erzeugnisse zur Folge hat, die der Landmann gleich dem Städter kaufen muß, als: Kleidung, Haus- und Wirthschaftsgeräthe und dergleichen. — Drittens: Nur wenn die Schulbildung im allgemeinen eine schlechte ist, wird derjenige, der einen besseren Unterricht genossen hat, unverhältnismäßig mehr Aussicht haben, bei einem anderen Gewerbe, als dem landwirthschaftlichen, besonders gutes Fortkommen zu finden. Wenn aber die bessere Schulbildung eine allgemeine ist, so kommt sie auch dem ganzen Volke und allen Erwerbszweigen zu Statten. Durch die größere Entwicklung des Verstandes werden auch der Knecht und die Magd zur landwirthschaftlichen Arbeit geschickter, wird der Grundeigentümer zur Leitung und Eintheilung seiner Wirthschaft tüchtiger, er wird leichter die beste Bewirthschaftsart für seinen Grund finden und dem Boden mehr und bessere Früchte abgewinnen als früher. Daß der Landmann die Kräfte der Natur, die er benötigen und ausbeuten soll, richtiger erkennt und beurtheilt, muß ihm ja bei seinem Gewerbe nützlich werden. Der Bauer soll nicht bloß ackern, sondern auch handeln, dazu gehört gute Schulbildung und Sachkenntnis. — Auch sagt man: Die bessere Bildung macht ungenügsam. Das ist nicht wahr. Freilich, wenn diese bessere Bildung bloß in Vermehrung des Wissens, und nicht zugleich in einer Bereidung des Gemüthes bestehen würde, dann würden der Staat und die Gesellschaft zu Schaden kommen. Wir aber verstehen unter dem besseren Schulunterricht denjenigen, welcher dem jungen Geschlechte auch bildend in das Herz eingreift, welcher weniger auf Formelwesen und mehr auf eine höhere Idee von Gott, von dem Weltall und von der Würde des sittlichen, guten und rechtschaffenen Menschen abzielt. Dies will auch das neue Schulgesetz, indem es die sittlich-religiöse Erziehung in den Vordergrund stellt. Der wahrhaft gebildete Staats-Bürger, sei er Herr oder Diener, ist auch mäßig und genügsam um seiner selbst und um der Gesamtheit willen.“

— (Zur Presiren-Feuer.) Die Gedentplatte, welche an dem Geburtshause des slovenischen Dichters und Schriftstellers Franz Presiren im Orte Verba eingemauert werden soll, ist bereits fertig; sie ist drei Schuh breit, zwei Schuh hoch und trägt mit goldenen Lettern die Inschrift: „V toj hiši so jo rodil France Presiren 3. decembra 1800.“

— (Für den Schulpfennig.) Aus Markt Tüffer wird uns unterm 25. d. M. geschrieben: Heute wurden bei Gelegenheit der Eröffnung der prachtvollen Salons des Herrn Larisch unter zahlreicher Theilnahme der tüfferer und eillier Bürgerschaft, sowie der

am Sonntag in den buntesten Kleidern zur Kirche gehen; mag auch der Wanderer an dem Geschnack der bunten Dirnen manches auszusetzen haben, als Staffage in einem schönen Landschaftsbilde vermisst er sie ungern.

In einer etwas gedrückten Stimmung zogen wir das Döbriachthal hinauf und mochten auch die einzelnen Gehöfte von den Almen noch so freundlich grüßen, es wollte doch nicht die rechte Heiterkeit über uns kommen.

Freilich trug auch der Unwille über die großartige Waldverwüstung viel dazu bei. Ganze Gehänge sind abgetrieben, die Klöße liegen in kolossalen Haufen vielleicht jahrelang vor den Sägen, so daß die untersten Stämme schon zu faulen beginnen.

Wer wird für die Wiederaufforstung dieser Waldblößen, auf denen der Humus leicht abgeschwemmt wird, etwas thun? Wenn da bei einem starken Gubregen das Wasser von den steilen Flächen schnell abfließt, Erde, Steine, Gehölz mit sich fortreibend, wenn es sich dann in ungeheuren Massen in den Rinnen sammelt und mit fürchterlicher Macht schäumend und tosend niederstürzt, Felder und Wiesen verwüstend, oft genug auch die Wohnungen der Menschen bedrohend; dann

Hefigen und der Badegäfte aus Römerbad zwei Tom-
bolas zu Gunsten des Schulpennings abgehalten, die
einen Ertrag von 120 fl. 56 fr. abwarfen.

Witterung.

Laibach, 26. August.

Herlicher Morgen, sehr kühl, heiter, nachmittags längs
der Alpen Gewölke, schwacher Nordostwind. Wärme: Mor-
gens 6 Uhr + 8.3°, nachmittags 2 Uhr + 19.3° C. (1871
+ 28.8°; 1870 + 19.4°.) Barometer seit Vormittag
um 2.2 Nm. gefallen, 737.56 Nm. Das vorgestrigte Tages-
mittel der Wärme + 17.8°, das gestrige + 16.5° C., be-
ziehungsweise um 0.2° und 1.4° unter dem Normalen. Der
vorgestrige Niederschlag 6.60 Millimeter

Angelommene Fremde.

Am 25. August.

Elefant. Ritter v. Savinscheg, Gutsbesitzer, Mödling.
— Zandegiacomo, Agram. — Stelepaie, Vefiter, mit
Frau, Triest. — Schania, f. l. Linienfahrts-Lieutenant;
Kudolf, Kaufm.; Dr. Frantzer, Professor, und Wan-
bacher, Wien. — Tome, Pfarrer, Subor. — Meifler,
Kaufm., Düsseldorf. — Potocin, Baumternehmer, Stein-
brück. — Breslauer, Kaufmann, Darhovar.

Stadt Wien. Geißberg, Ingenieur, St. Peter. — Graf
Kessli, Schottland.
Bairischer Hof. Brugar, Domjale. — Baumgart-
ner und Malz, Ingenieure, und Schmidt, Wien. —
Nöhren. Kallner, Beamte, und Dreifir, Triest. — Wa-
nic, Graßing.
Sternwarte. Kordeß, Zeitungs-Redacteur, und Scan-
tinburgo, Wien.

Verstorbene.

Den 24. August. Herr Josef Hudovernig, Handels-
mann, starb im 31 Lebensjahre, in der Bahnhofgasse Nr. 126,
und dem Herrn Kaspar Streiner, Schuhmacher, seine Tochter
Barbara, alt 27 Jahre, in der Stadt Nr. 83 beide an der
Lungentuberculose. Dem Herrn Johann Reitz, Maschinen-
führer, sein Kind Albert, alt 2 Monate, in der St. Peters-
vorstadt Nr. 85 am Durchfalle. — Dem Anton Kadunz,
Fabrikarbeiter, sein Kind Franz, alt 16 Monate, in der
Linnowvorstadt Nr. 18 an der Darmtuberculose. — Dem
Herrn Andreas Dollinar, Wehlhändler und Hausbesitzer, sein
Kind Josef, alt 5 1/2 Monate, in der Krafauvorstadt Nr. 20,
und dem Johann Cerur, Fleischhauer, sein Kind Johann,
alt 10 Monate und 2 Tage, in der Polanavorstadt Nr. 24,
beide am Wafferkopfe.
Den 25. August Dem Ignaz Stibel, Schneider,
sein Kind Johanna, alt 3 drei Monate, in der Pradepf-
vorstadt Nr. 25 infolge Fraisen.

Lottoziehung vom 24. August.
Wien: 80 55 28 36 19.
Graz: 51 2 66 55 85.

Telegramme.

Gastein, 25. August. Wegen Fußleidens geht
der deutsche Kaiser nicht nach Zichl, sondern am
28. nach Salzburg und am 29. direct nach Berlin.
Kaiser Wilhelm entschuldigte sich telegraphisch herz-
lich bei dem Kaiser von Oesterreich und schickte den
Adjutanten Lehndorf nach Zichl, um ihn bei der Kai-
serin Elisabeth zu entschuldigen. — Graf Veust ist
hier eingetroffen.

Wiener Börse vom 24. August

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
per. Rente, 8 1/2 p. C.	66.45	66.55	94.15	95.75
do. do. 8 1/2 in Silber	71.60	71.70		
do. von 1854	95.	96.50		
do. von 1860, ganz- eile von 1860, fünf- brämienth. v. 1864	103.50 125.50 148.50	104. 126.50 148.75		
Grandentl.-Obl.				
Steierm. 4 1/2 p. C.	91.50	92.		
Carnten, Krain u. Kärntenland 6	85.75	86.		
ungarn. 3 1/2	81.75	82.25		
ital. u. Span. 5	84.	85.		
slavenb. 5	79.75	80.50		
Aktien.				
Nationalbank	880.	882.		
do. auf	274.50	275.		
Creditanstalt	341.10	341.30		
do. auf	1018	1022		
Angloöftr. Bank	320.50	321.		
Öst. Bodenbr. Bk.	287.	289.		
Öst. Hypoth.-Bank	98.	102.		
Steier. Creditanst.	263.	268.		
Franko. Kredit	127.	127.50		
Karl. Ferd. Wobd.	210	2107		
Sachsen-Weimar	209.50	209.70		
Carl. Elisabeth-Bank	25.	257.50		
Sachs.-Weimar-Bahn	254.	254.25		
Österr. Eisenbahn	185.50	186.		
Staatsbahn	340.	341.		
Öst. Franz.-Jeselsk.	233.50	234.		
Franko. Bankier C. S.	185.	186.		
Währ.-Bism. Bank	181.25	181.75		
Fräpdriffe.				
Schön. 8 1/2 p. C. verl.	92.30	92.50		
Ang. Ob. - Credit	89.75	89.25		
Ang. Ob. - Credit	104.75	105.50		
do. in 8 1/2 p. C.	88.50	89.		
Österr. Staatsb.				
Öst. Staatsb. 1. Cl.	114.	114.50		
do. 2. Cl.	103.75	103.25		
Öst. Staatsb. 3. Cl.	92.10	92.30		
Öst. Staatsb. 4. Cl.	129.	130.		
Öst. Staatsb. 5. Cl.	125.	126.		
Öst. Staatsb. 6. Cl.	97.	97.25		
Öst. Staatsb. 7. Cl.	101.10	101.50		
Loose.				
Credit 100 fl. 3. Cl.	186.50	187.		
Öst. Staatsb. 1. Cl.	99.50	100.		
Öst. Staatsb. 2. Cl.	120.50	121.50		
Öst. Staatsb. 3. Cl.	58.	59.		
Öst. Staatsb. 4. Cl.	30.	31.		
Öst. Staatsb. 5. Cl.	41.50	42.		
Öst. Staatsb. 6. Cl.	28.50	29.		
Öst. Staatsb. 7. Cl.	36.	38.		
Öst. Staatsb. 8. Cl.	29.	30.		
Öst. Staatsb. 9. Cl.	24.	25.		
Öst. Staatsb. 10. Cl.	24.50	25.		
Öst. Staatsb. 11. Cl.	16.	17.		
Öst. Staatsb. 12. Cl.	14.50	15.50		
Wechsel (a Wien.)				
London 100 fl. 120.40	91.80	91.90		
Paris 100 fl. 109.40	91.90	92.10		
Brüssel 100 fl. 109.40	109.40	109.50		
Madrid 100 fl. 42.40	42.40	42.50		
Wänzen.				
Öst. Staatsb. 1. Cl.	5.27	5.30		
Öst. Staatsb. 2. Cl.	8.71	8.73		
Öst. Staatsb. 3. Cl.	162.75	163.25		
Öst. Staatsb. 4. Cl.	107.80	108.65		

Gedenktafel
über die am 28. August
1872 stattfindenden Vic-
tationen.

1. Feilb., Sent'sche Real.,
Podpec, P. G. Oberlaibach.
1. Feilb., Virant'sche Real.,
Emerjen, P. G. Laibach.
1. Feilb., Hojen'sche Real.,
Gorica, P. G. Gurtsfeld.
1. Feilb., Zeblar'sche Real.,
Podersje, P. G. Gurtsfeld.

Allen Jenen,

die mich während meiner lang-
jährigen geschäftlichen Thätig-
keit durch Ihr Vertrauen un-
terstützt haben, spreche ich bei
meinem Scheiden aus Laibach
den innigsten Dank aus.

Laibach, am 25. August.
Heinrich Skodlar.
(482-1)

Ein lediger Mann,

in Schreib- und Rechnungs-
geschäften geübt, der deutschen
und krainischen Sprache mäch-
tig und im Holzgeschäfte be-
wandert, findet in einer Fournier-
und Parquetten-Fabrik
als Kanzlei- und Aufsicht's-
Beamte Aufnahme.

Offerte sind bis 15. Sep-
tember d. J. an Herrn **Alf. Freyherrn Zols** in
Veldes in Oberkrain zu
richten. (483-1)

Die **Wechselstube** der
Wiener Commissions-Bank
Kohlmarkt 4, emittirt
Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon
aus dem Grunde zu den vortheilhaftesten zu zähl. n, da jedem Inhaber eines solchen
Bezugs-scheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentrefser
allein zu machen und außerdem ein Zinsenerträgnis von
30 Franken in Gold und 10 fl. in Banknoten
zu genießen.

Gruppe A.

(Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder
Theilnehmer folgende 4 Lose:

- 1 Spere. 1860er fl. 100 Staatslos. Haupttrefser fl. 300.000,
mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie 8 W. fl. 400
- 1 Spere. kais. türk. 400 Francs Staatslos. Haupttrefser
600.000, 300.000 Frks effectiv Gold.
- 1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser
80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
- 1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttrefser fl. 30.000.

Gruppe B.

(Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder
Theilnehmer folgende 3 Lose:

- 1 Spere. kais. türk. 400 Franken Staatslos. Haupttrefser
600.000, 300.000 Franken effectiv Gold.
- 1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser
80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
- 1 Sachsen-Meininger-Los. Haupttrefser fl. 45.000, 15.000 südd. W.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme
effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder
Ziehung franco — gratis verendet. (400-11)

Einladung zum Ankauf der neu emittierten Salzburger Anlehenslose.

Die gefertigte Wechselstube erlaubt sich hiermit ihren P. T. geschätzten Privat-Kunden und Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß das von der
Landeshauptstadt Salzburg emittierte Lotto-Anlehen dessen erste Ziehung mit Haupt-
s-hon an 5. September trefser **40.000 fl.**
erfolgt, fordern durch die Gefertigte zur Ausgabe gelangt. Dieses Lotto-Anlehen im Betrage von fl. 1.720.300 ö. W. wird binnen 40 Jahren mit dem bedeutenden Betrage
von fl. 3.952.980 ö. W. rückgezahlt. — Dasselbe ist in Theilschuldverschreibungen (Lose) eingetheilt, deren jede mit mindestens 30 fl. ö. W. verlost werden muss. Im
Jahre finden 5 Ziehungen mit Haupttreffern von 40.000, 30.000, 15.000 fl. ö. W. statt, und bieten die Lose alle nur mögliche Sicherheit, da die Landeshauptstadt Salzburg mit
ihrem gesammten Vermögen sowie mit ihren Gefällen und nutzbaren Rechten für die pünktliche Einlösung der gezogenen Lose haftet.

Preis eines Original-Loses 26 fl. ö. W.

Es wird jedoch aufmerksam gemacht, daß die gefertigte Wechselstube nur einen Theil der Anleihe zu diesem ersten Preise abzugeben gesonnen ist, da bei der voraus-
sichtlich lebhaftesten Nachfrage nach diesen so vorzüglich dotirten Lose ein Preissteigerung eintreten wird. Um Jedermann den rechtzeitigen Ankauf der Lose zu ermöglichen, werden
dieselben auch auf Raten zum Preise von fl. 30 mit monatlicher Einzahlung von nur 1 fl. ö. W., Stempel ein- für allemal 19 kr., verkauft, wobei man schon in der nächsten Zieh-
ung auf den Haupttrefser von 40.000 fl. ö. W. sowie überhaupt auf alle Treffer ganz allein mitspielt. Allfällig geneigte Aufträge werden gegen Frau o- Einwendung des betreffenden
Betrages prompt effectuirt. Zu P. T. Herren Geschäftsfreunde der unterfertigten Wechselstube, welche sich mit dem Verkaufe der Salzburger Lose gegen eine angemessene Provision
besonnen wollen, betheben sich direct an die Gefertigte zu wenden. (463-8)

Wechselstube der k. k. pr. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13.